geschwächt wurde. Aber indirekt traf dieses Urteil auch jemand anderen. In aller Öffentlichkeit hatte der Papst zu Galilei „mein ergebener Sohn" gesagt. Bei einer allzu großen Schuld des Sohnes bliebe am Vater ein Verdacht der Mitverantwortung hängen.

Mit politischem Kalkül und einer psychologischen Finesse, die uns heute verlorengegangen ist, griffen im 17. Jahrhundert die Staatsraison und die Glaubensraison beständig auf verstellte und verschleierte Strafen zurück, um Skandale zu vermeiden und dem Volk Gottes Trost zu spenden. Diese Kunst der Verstellung, eine Kunst der Klugheit, die hervorragendste politische und religiöse Tugend der Macht, hinterließ kaum je Beweise.

Einige Beweise haben wir dennoch entdeckt.

Im Licht jenes grausamen Spiels – dem aufsehenerregenden Widerruf von Galilei – erwächst, im Schatten von Kalkül und Interesse, kostbar wie eine Blüte in der Nacht, das Geheimnis.

Geheimnis: das ist vielleicht das meist gebrauchte Wort dieses Buches auf der Spur von Dingen, die niemals ausgesprochen werden, von Problemen, die nicht benannt werden dürfen, denn es genügt, zu sprechen, um zum Komplizen zu werden. Zu Galileis Zeiten hat das Geheimnis einen großen Verbündeten: den Verdacht. Und beide zusammen bestimmen in ihrer Allgegenwärtigkeit das Denken der Menschen.

Auf Verdacht und Geheimnis beruhte die Anzeige gegen den *Saggiatore*, die zunächst suspendiert wurde, um dann doch mit logischer Unausweichlichkeit wieder hervorgeholt zu werden. Es war ein Verdacht, den man in Zeiten eines Prozesses gegen De Dominis nicht äußern konnte, ohne an Verrat, trübe Machenschaften und Häresie zu denken.

Alles drehte sich um die nominalistische und atomistische Häresie gegen das Dogma der Eucharistie. Wie aktuell sie zur Zeit des *Saggiatore* war, haben wir erfahren können, und auch, in welcher Weise sie in den nachfolgenden fünfzig Jahren unter den Händen der Jesuiten zu einer strategischen Waffe im Kampf gegen die neue Philosophie und die Physik geformt wurde.

Und wir sahen weiter, welches Ansehen ihr Wiederentdecker und der Stratege ihrer Vervollkommnung genoß: Pater Orazio Grassi, eine wissenschaftliche und moralische Autorität am Collegium Romanum und ein bedeutender Architekt. Er war sich wohl bewußt, daß das eucharistische Dogma die Meßlatte für Häresie und Orthodoxie darstellte, denn das hatten ihn die großen Protagonisten des Tridentinischen Konzils gelehrt.

Auch Pater Grassi trug im Herzen den hehren Willen, die neuerliche Auflösung der katholischen Theologie, eine neue Ruine der Kirche zu verhindern.

Galilei ein Ketzer? Diese Anschuldigung ließ man versanden. Sie wurde offiziell verbreitet, und die Drohung, den Skandal publik zu machen, wurde eine Art Druckmittel, als der *Dialog* den Atomismus des *Saggiatore* wieder aufleben ließ.

Soweit bekannt ist, hat sich Galilei niemals zur Eucharistiefrage geäußert.

Aus prinzipiellen Gründen hatten Physik und Philosophie nichts mit der Sphäre des Glaubens zu tun. Aber umgekehrt mußte sich der Glaube zwangsläufig in die Sphäre von Physik und Philosophie einmischen.

Übersetzte man die sinnlichen Phänomene der Eucharistie in die atomistische und nominalistische Sprache Galileis, so waren diese nicht in Übereinstimmung zu bringen mit der eucharistischen Transsubstantiation. Daher waren sie, weil nicht im Einklang mit einem Dogma, falsche, aber auch gefährliche Lehren; und dies auch dann, wenn sie nicht unmittelbar das Problem der Doktrin aufwarfen, um das es eigentlich ging: „Eine falsche Behauptung und im Gegensatz zum katholischen Glauben, weil unvereinbar" hatte für diesen Fall *De haeresi* (1616) ausgeführt, eine hoch angesehene Abhandlung zur Häresiologie, die unter Leitung von Kardinal Bellarmin verfaßt worden war.

Erst jetzt, auf dem Höhepunkt der politischen Krise des Pontifikats Barberini, das gegen seinen Willen in die Angelegenheit verwickelt wurde, war es nicht mehr möglich, die Anschuldigungen gegen ein heimliches Einverständnis mit so schwerwiegenden Häresien einfach abzutun. Man durfte, aus Gründen der Staats- und Glaubensraison, in der Öffentlichkeit einen so kompromittierenden Verdacht nicht zulassen. Man mußte ihm die Stoßkraft nehmen.

Gegen Galilei mußte klarerweise eine strenge Mißbilligung ausgesprochen werden. Aber auch die Denunzianten und Zeugen, die lebendigen Beweise für jenen Verdacht, mußten ausgeschaltet werden. Und so geschah es.

Die Dokumente dieser großen, bisher unbekannten Affäre haben wir auseinandergenommen, dann wieder Stück für Stück zusammengefügt und auch das eine oder andere fehlende Stück eingesetzt. So ergab sich die vorliegende Geschichte und ihre Schlußfolgerung: Die Verurteilung Galileis ist nicht auf seine Person beschränkt. Die Verurteilung Galileis ist, so haben wir gezeigt, ein einzigartiges historisches Ereignis. Und zugleich ist sie ein philosophisches Ereignis, denn sie ist exemplarisch für die Geschichte der wissenschaftlichen Revolution im 17. Jahrhundert.

Ein öffentliches Gut

Wissenschaftliche Revolution, das bedeutet Revolution von Ideen. Es ist eine ergreifende Revolution der physikalischen Vorstellungen, denn diese neue Disziplin ohne eine klassische mathematische Tradition will die traditionelle philosophische Metaphysik ablösen. Sie erhebt jetzt den Anspruch, einzig und allein auf den Beinen der rationalen Erfahrung und der Mathematik zu stehen und dabei weit zu kommen, überallhin, in die Himmel und in die unsichtbaren Strukturen der irdischen Materie.

Es ist eine noch größere Revolution als die, welche sich im Himmel der Astronomen vollzog. Die Physik bringt den Himmel der Ideen auf die Erde